

JENE LEHRER, DIE DIE ENGLISCHWEITERBILDUNG VERWEIGERN, HABEN IHRE GRÜNDE – EINE REPLIK

Der Lehrerprotest ist ein Hilferuf

Von *Hanspeter Amstutz**



Peter Hartmeier – den ich als TA-Chefredaktor sonst sehr schätze – fährt in seinem Artikel über faule Lehrer (TA vom Donnerstag) grobes Geschütz auf. Acht Lehrerkollegen aus Gossau mit bestem Ruf haben es gewagt, gegen die Englischweiterbildung für Sekundarlehrer zu protestieren. Sind diese acht einfach undankbare Lehrpersonen, die nicht einmal merken, was für eine wunderbare Chance sie für ihre persönliche Weiterbildung erhalten? Mitnichten!

Ein Grossteil der Sekundarlehrkräfte verfügt bereits über eine hervorragende Englischausbildung und fundiertes didaktisches Wissen, um auch Schüler mit gewissen Vorkenntnissen aus der Primarschule erfolgreich unterrichten zu können. Auch ohne sprachliche Perfektion auf höchstem Niveau wird es ihnen gelingen, dank ihrem didaktischen Geschick Freude am Englisch zu vermitteln.

Leider droht das Prestigefach andere wichtige Bildungsinhalte und die übrige Weiterbildung in den Hintergrund zu drängen. Es brennt an ganz andern Orten als beim Englisch. So wird die Förderung der Naturwissenschaften auf die lange Bank geschoben. Auch der für die Bildung so wichtige Realienbereich, der den Jugendlichen ein Stück lebendige Welt vermittelt, wird immer mehr an den Rand gedrückt.

Alles wird ständig umgekrempelt

Ausgerechnet im Fach Englisch, wo ein bewährtes Lehrmittel vorhanden ist, muss nun alles umgekrempelt werden. Offener Lernformen sollen zum Zug kommen, und die bisherige Didaktik wird als Auslaufmodell deklariert. Obwohl beim Primarschulenglisch die Schere zwischen guten und sprachlich schwächeren Schülern schon stark auseinanderklafft, soll die neu entwickelte Englischdidaktik Vorbildfunktion erhalten. Das bisherige Lehrmittel soll nicht weiterentwickelt werden, sondern einer Neuproduktion weichen. Dies hat zur Folge, dass die Lehrkräfte mit Umarbeitungen der Texte und Ergänzungen beim Übungsmaterial wochenlang beschäftigt sein werden.

Eigentlich ist der Gossauer Protest nur ein Hilferuf, dass es so nicht mehr weitergeht. In Dutzenden Gesprächen mit Lehrerinnen und Lehrern erlebe ich eine Gefühlslage zwischen Wut und Resignation. Die Sekundarschule weist zu viele offene Baustellen auf, die ungeheuer viel Energie beanspruchen. Die vorschnelle Auflösung von Sonderklassen, die Neugestaltung des neunten Schuljahrs, die praxisbezogene Umarbeitung von Lehrmitteln, die generelle Individualisierung des Unterrichts mit den vielen Gesprächen oder die Nachqualifikation für einzelne Fächer gehören zur täglichen Grundbelastung einer Lehrkraft.

Der momentane Lehrermangel an der Sekundarschule ist eindeutig ein Alarmzeichen. Mit Rundumschlägen gegen faule Lehrer wird der Beruf sicher nicht aufgewertet. Wo steht im Tagi, dass sich jedes Jahr Tausende Lehrkräfte – nicht nur in den Sommerferien – in freiwilligen Weiterbildungskursen engagieren? Und dass schulinterne Weiterbildung in vielen Lehrerteams eine Selbstverständlichkeit ist?

Vielleicht empfinden viele in der gegenwärtigen Wirtschaftslage die Widerborstigkeit von Lehrkräften als störend. Doch was wollen wir denn für Lehrerinnen und Lehrer? Angestellte, die didaktisch korrekt ihren Job ausüben, möglichst nicht auffallen und nie protestieren? Lehrerpersönlichkeiten sind anders. Sie brauchen Gestaltungsspielraum, damit sie ihre pädagogischunternehmerischen Qualitäten entfalten können. Sie dürfen aus Sorge um unsere Schule im Notfall auch einmal auf die Barrikaden steigen. Wer den Lehrerberuf nicht nur als Job sieht, ist berechtigt, die Schule entscheidend mitzugestalten. Lehrerpersönlichkeiten stossen sich daran, dass sie in den letzten Jahren bei schulrelevanten Themen immer weniger Gehör gefunden haben. Wie oft wurde mit Sätzen wie

umgestent:

Die Gossauer Lehrer zeigen Mut

Es nützt nichts, wenn Lehrpersonen immer erst dann ihr grosses pädagogisches Wissen einbringen können, wenn die Weichen im Grunde genommen schon gestellt sind. Es liegt aber auch an den Lehrkräften selber, das Heft in die Hand zu nehmen und sich besser zu organisieren. Die Gossauer Lehrer haben zwar nur an einem Nebenschauplatz protestiert, aber sie haben gezeigt, was mutiges Handeln bewirken kann. Die Prioritäten, was an Weiterbildung und Schulentwicklung wirklich entscheidend ist, müssen ganz sicher neu gesetzt werden.

Ich freue mich über Lehrkräfte und Schulinteressierte, die aus innerer Überzeugung Position beziehen, und wünsche mir eine lebendige Fortsetzung des begonnenen Dialogs.

* *Hanspeter Amstutz ist Sekundarlehrer und Bildungsrat.*